



# Der unsichtbare Engel

■ TEXT: JOSEF MACHYNKA

Eine junge Frau hinter einem Lesepult blickt uns unvermittelt mit würdevollem Ausdruck an oder knapp an uns vorbei. Ihre Augen wirken ernst, aber ihren Mund umgibt ein ange-deutetes Lächeln. Gleichzeitig streckt sie uns abwehrend, wie zur Verteidigung, die rechte Hand entgegen. Hat sich der Maler des Bildes in einen Widerspruch verwickelt? Oder wollte er eine Botschaft übermitteln, die für uns heute nicht mehr vollständig nachvollziehbar ist? Welche Geschichte erzählt dieses Portrait?

Für die Frührenaissance hat dieses kleine, kaum einen halben Meter hohe Gemälde aus dem Palazzo Abatellis in Palermo einen Stellenwert vergleichbar mit Leonardo da Vincis „Gioconda“ aus dem Louvre, besser bekannt als „Mona Lisa“ mit dem rätselhaften Lächeln. Nur gelangte es bei weitem nicht zur selben Berühmtheit. Im Gegensatz zu da Vincis Portrait zeigt dieses Bildnis keine Privatperson, sondern ein Thema mit religiösem Inhalt, aber ohne die in diese Zeit übliche Bühnenhafte Inszenierung. Heiligenschein, Buch und Kopfschleier deuten das an. Würden wir Titel und Geschichte des Bildes von 1475 – „Madonna Annunziata“ („Madonna Verkündigung“) – nicht kennen, könnte es sich um das Portrait einer Ordensfrau, vielleicht einer Heiligen, handeln.

### Der Künstler

Der Maler des Werkes, Antonello di Giovanni d'Antonio, wurde 1430 in Messina auf Sizilien als Sohn eines Bildhauers geboren, wo er nach einigen Reisen 1479 auch verstarb, weshalb er kurz Antonello da Messina genannt wird.

Seine wesentliche Innovation bestand in der Integration und Fortführung der, in seiner Zeit neuen, Ölmalerei. Bis dahin wurde in Tempera oder Leimfarbe gemalt.

Die neue, aus den Niederlanden importierte Öltechnik war der Temperamalerei weit überlegen und ermöglichte ein größere Tiefe und Leuchtkraft in der Farbwirkung.

Das bewog den Künstlerbiografen Vasari zu der ungesicherten Annahme, Antonello habe eine Reise nach Brügge zu den niederländischen Malern Jan und Hubert van Eyck unternommen, die neue Maltechnik bei ihnen erlernt und nach Italien gebracht. Historisch wahrscheinlicher ist, dass er die Ölmalerei bei einem seiner Aufenthalte in Neapel, Mailand oder Venedig kennen lernte und vervollkommnete. Bereits bei seiner frühen Ausbildung in Neapel kam er vermutlich mit dieser Maltechnik in Berührung. Die neapolitanische Schule war zu seiner Zeit bereits niederländisch geprägt. Antonello war einer der ersten Künstler, welche die altniederländische und die venezianische Tafelmalerei der Frührenaissance aufarbeiteten und verbanden. Seine große Bedeutung erlangte er durch seine sakralen Arbeiten und vor allem seine Portraitalerei.

### „Work in progress“

Die „Annunziata“ von Palermo wäre möglicherweise nicht mehr verständlich, gäbe es nicht frühere Werke Antonellos, die sich mit derselben Thematik beschäftigen und glücklicherweise erhalten blieben.

Im Nationalmuseum von Syrakus befindet sich ein Diptychon Antonellos mit einer frühen Form der Verkündigung. Noch weitgehend im mittelalterlichen Stil, zeigt es die Szene in der damals üblichen Art und Weise.

Auf der linken Seite nähert sich der geflügelte Erzengel Gabriel zum Gruß. Er verkündet die Botschaft von Marias Ausgewähltheit als Mutter Gottes.

Auf der rechten Tafel befindet sich die Jungfrau Maria selbst, mit traditionellem Heiligenschein. Hinter einem Lesepult nimmt sie mit gekreuzten Armen in betender Haltung die Nachricht demütig entgegen.

Vor ihrem Kopf schwebt die blaue Taube des Heiligen Geistes, der herabsteigt,

Diptychon (zweiteiliges Altarbild), Nationalmuseum von Syrakus



um sie zu erleuchten und das übernatürliche Werk der unbefleckten Empfängnis zu vollziehen.

Eine weitere Darstellung der Verkündigung Antonellos ist in der Alten Pinakothek von München zu finden. Das Thema ist bereits auf ein Portrait Marias reduziert. Kein Engel, keine Taube, kein Hintergrund ist sichtbar, nur die Jungfrau – wie im Diptychon von Syrakus mit gekreuzten Händen, vor einem aufgeschlagenen Buch.

Der Blick des ergeben gesenkten Hauptes führt hinaus aus dem Bild, wo der Betrachter den eintretenden Engel vermuten kann.

Dieses Bild mündet unmittelbar in die „Annunziata“ von Palermo. Es weist bereits einige Elemente des späteren Bildes auf. Anhand der drei Gemälde ist nachvollziehbar, wie sich Antonello in drei Schritten an das Thema heranarbeitete. Großzügig betrachtet, kann man darin eine frühe Form des Work-in-progress-Konzeptes sehen. Letztlich gelangte Antonello zu einer verblüffend modernen komprimierten Reduktion, die kein ausschmückendes illustrierendes Beiwerk mehr benötigt. Er bricht mit der überlieferten Tradition der sakralen Malerei, wie sie in der kirchlichen Auftragsarbeit vorgeschrieben war.

### Aristoteles und Antonello

Für den modernen Betrachter, dem Konzept und Ikonografie der Verkündigungsdarstellungen des Mittelalters und der Frührenaissance fremd sind, zeigt sich in der Bildtafel von Palermo nur das Portrait einer Frau: wie eine Momentaufnahme, eingefroren inmitten seltsamer, scheinbar widersprüchlicher Gesten. Das künstlerische Genie Antonellos schaffte es, mehrere zeitlich aufeinander folgende Handlungen eines Ereignisses auf einen

„Schnappschuss“ zu komprimieren. Für den „Eingeweihten“ erzählt er eine ganze Geschichte in der Art des aristotelischen poetischen Mythos.

In seinem Werk „Poetik“ beschreibt der antike Philosoph Aristoteles den Mythos als wichtigste Finalität der Tragödie. Mythos ist die Darstellung einer Handlung, die nicht wirklich geschehen ist, sondern geschehen könnte, weil es der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit entspricht. Er ist gekennzeichnet durch Ein-



heit und Ganzheit. Einheit ist alles, „was Anfang, Mitte und Ende hat“. Das bedeutet, dass sich das Ganze verändert, wenn auch nur ein Teil weggenommen oder umgestellt wird und dadurch den Sinn entstellt. Alle Elemente des Mythos müssen vorhanden sein. Alles muss sich an seinem rechten Platz befinden.

Wir wissen, dass Aristoteles in der mittelalterlichen Scholastik und Theologie zu einer philosophischen Hauptfigur

avancierte, um die Lehren des Christentums intellektuell zu untermauern und dialektisch zu begründen. Es ist wahrscheinlich, dass Antonello entsprechende theologische Abhandlungen, oder die Schriften von Aristoteles selbst, kannte.

Im Gemälde von Palermo blickt Maria nur vermeintlich auf den Betrachter. Tatsächlich blickt sie über ihn hinaus auf den erscheinenden Boten Gottes. Der Betrachter befindet sich exakt dazwischen und wird damit Zeuge eines übernatürlichen Geschehens, das sich in Gesten und Ausdruck der Jungfrau widerspiegelt.

### Gemalte Zeit

Robert A. Gahl jr., ein katholischer Geistlicher, der an der Pontifical-Universität zum Heiligen Kreuz in Rom unterrichtet, unterscheidet in einem Artikel zur „Annunziata“ vom April 2003 vier zeitlich unterschiedliche Ereignisse in den Bildelementen:

Zunächst findet, wie eine Einleitung zum aktuellen Geschehen des Bildes, ein Sprung in die unmittelbare Vergangenheit statt. Die Jungfrau las eben noch vor dem Erscheinen des Engels in dem aufgeschlagenen Buch.

Es stellt sich die Frage, um welches Buch es sich handelt. Maria Verkündigung wird im „Neuen Testament“ geschildert, somit muss es sich um eine Schrift aus der Zeit vor Christi Geburt, naheliegenderweise aus dem „Alten Testament“, handeln.

Der angedeutete Text auf dem Gemälde ist zwar unleserlich, aber R. A. Gahl vermutet Vers 14, Kapitel 7 des Buches Jesaja, in der die Geburt des Erlösers durch eine Jungfrau prophezeit wird. Maria liest in dem Buch, als sich die Prophezeiung zu erfüllen beginnt. Die geöffneten Seiten, ein Blatt des Buches – bereit, in die eine oder andere Richtung zu fallen – zeigt den

Augenblick der Entscheidung. Es liegt an Maria sie anzunehmen, zu akzeptieren, dass sie für ein außergewöhnliches Schicksal auserwählt wurde. Es führt zur Konsequenz, ihr bisheriges Leben zu verlassen, eine übermenschliche Aufgabe anzunehmen, in eine neue Zeit einzutreten und damit die Zukunft zu verändern.

Als der Engel Gabriel eintritt, blickt Maria vom Buch auf. Erschreckt vom unerwarteten Eindringling hebt sie abwehrend die rechte Hand. Diese Geste stimmt mit ihrem ruhigen Gesichtsausdruck nicht überein. Sie sollte angstvoll, zumindest überrascht, aufblicken. Der Maler irritiert mit einem scheinbaren Widerspruch. Er weist auf zwei zeitlich aufeinander folgende Ereignisse hin.

Die linke Hand zieht den Schleier vor ihrer Brust zusammen und deutet gleichzeitig zum Herzen, als sie die Verkündigung des göttlichen Boten vernimmt. Einerseits stellt sie damit die Frage, warum

gerade sie erwählt wurde, wo sie doch keinen Mann kennt (warum gerade ich?) und drückt andererseits ihr Einverständnis und ihre Fügung in ihr Schicksal aus.

Der Ausdruck der Augen der jungen Frau zeigt keinerlei Furcht oder Unsicherheit. Ganz im Gegenteil vermittelt er das Selbstbewusstsein und die Unerschrockenheit der zukünftigen „Mutter Gottes“, das Erkennen der Erhabenheit der zukünftigen Aufgabe, die ihr innere Größe und Autorität verleiht. Die Begegnung mit dem Heiligen Geist hat bereits stattgefunden und muss nicht mehr durch das Symbol der Taube illustriert werden.

Ihre Lippen deuten ein Lächeln an, das dem oberflächlichen Betrachter einen ironischen Eindruck vermitteln kann. Aber es unterstreicht, jenseits der zu erwartenden unbeherrschten Freude eines unreifen jungen Mädchens, die Würde ihrer Person. Ihre Freude zeigt sich nur in einem wisenden, stillen, verhaltenen Lächeln.

## Transformation

Antonello da Messina ist der Kunstgriff gelungen, eine komplexe Handlung in der Momentaufnahme eines Portraits einzufangen und in einen seelischen Vorgang umzuwandeln.

Er verbindet archaische Würde und zarte Anmut. Sämtliche Ereignisse spiegeln sich nur in den sprechenden Händen und dem Gesichtsausdruck Marias wider. Der Betrachter wird damit zum Beobachter eines inneren seelischen Geschehens, einer Bewusstseinswandlung oder Transformation der Persönlichkeit der jungen Frau.

In diesem Augenblick ist sie von der Jungfrau zur Mutter gereift, vom jungen Mädchen zur Königin. Kein göttlicher Bote ist nötig, um das überirdische Geschehen zu unterstreichen. Das Ereignis könnte ebenso tief im Inneren der Seele der Jungfrau Maria, in einem erleuchteten, überpersönlichen Zustand stattfinden. Der Engel ist anwesend, aber unsichtbar. ■



**Seminarhaus  
gesucht!**

Neue Akropolis – Lebendige Philosophie e.V. in Deutschland sucht ein preisgünstiges, schön gelegenes Haus in der Natur für Seminargruppen, Workshops, Zeltlager, Freizeit etc. im süddeutschen Raum zu kaufen.

Angebote bitte an Neue Akropolis München:  
**Tel.: 0049/ 89/ 542 85 85** oder an  
[gudrun.gutdeutsch@neueakropolis.de](mailto:gudrun.gutdeutsch@neueakropolis.de)